Harpunier ausstehend, weiter nach vorn. Dieser obgleich noch jung an Jahren, war doch ein alter Wallfischfänger, und die ganze Art, wie der Fisch niedergegangen, schien seine Vermuthung zu rechtfertigen, daß er hier nur einen plötzlichen Halt gemacht und nicht weit gehen würde, bevor er auf's Neue zur Oberfläche käme. Während das Segel nun an den Mast flappte und der Harpunier das Schootenfell noch um die Hand gewickelt hielt, um keinen Augenblick zu verlieren, wenn sie dennoch die Verfolgung wieder aufnehmen müßten, sahen die Leute an den jetzt leise wieder vorgenommenen und für jeden Fall eingelegten Rudern aufmerksam in die klare Fluth unter sich nieder, in der allerdings etwas ungewissen Hoffnung, den vielleicht darunter hinschwimmenden Fisch zu sehen und seine genommene Richtung dadurch bestimmen zu können. Da schwimmt was! rief plötzlich Einer der Leute mit halbunterdrückter erschreckter Stimme — gerade von unten herauf! Bst! warnte aber der Rath des Offiziers — leise — leise! — Ihr scheucht ihn fort! — Wo? — Da kommt er — da kommt er! schrieen aber drei oder vier Stimmen jetzt zu gleicher Zeit und fast instinktartig griffen sie nach den Rudern. —

(Schluß folgt.)

Der Hamburger Beobachter.

Donnerstag, den 24. Mai, 1853.

☞ Unser Nachbar, der „Neutrale", sagt, daß unser Bericht über die Townschipraths-Verhandlungen vom 21. April ihm nicht gut genug gewesen, und daß er den Artikel hätte bearbeiten müssen. Es geht doch Nichts über einen Schlaukopf! Wir rachten, er hätte ihn deshalb abgeändert, damit nicht Jedermann wissen sollte, daß er dem Beobachter entnommen sei. Für diesen Einfall, Herr Nachbar, sollte man sie mit einer — Scheere honoriren.

Unser Uebersetzer machte in dem besagten Artikel einen Fehler, als er schrieb, der Rath habe beschlossen, die Eisenbahnarbeiter brauchen keine Wegarbeit zu thun. — Dies ist nicht der Fall, was wir hiermit berichtigen: Der Townshiprath gab blos sein Gutachten darüber ab, daß man sie der Wegarbeit entheben solle, um keine Schwierigkeiten zu bekommen.

Der „Neutrale" wollte den Artikel gut machen, und doch hat er diesen Fehler nachgedruckt.

— Wir ersehen aus dem „Stratford Beacon", daß ein Krawall zwischen den Eisenbahnarbeitern an der Grand Trunk Eisenbahn in St. Marys ausgebrochen ist. Die Arbeiter waren bis an die Zähne bewaffnet, und drohten, gegen Jeden der sich ihnen entgegensetzen würde, Gewalt zu brauchen. Eine Anzahl Spezial-Constables wurden eingeschworen, um die Ruhestörer zu verhaften, mußten sich jedoch ohne Erfolg zurückziehen. Kurz nachher wurde die römisch-katholische Kirche in St. Marys erbrochen und verschiedene Artikel zertrümmert. Die Friedensrichter B. Guest, Thomas Christie und Edward Long ließen Plakate anschlagen, in welchen sie $100 Belohnung für die Ergreifung der Verbrecher aussetzten. Bis jetzt hat noch keine Verhaftung stattgefunden.

Dies beweist deutlich genug, daß unser Townschiprath im Recht war, wenn er rieth, so lange bei den Eisenbahnarbeitern keine Gewalt zu brauchen, als es nichts absolut nothwendig sei. Wie es scheint, haben die Beamten von St. Marys ihre Pflicht erfüllt, und konnten doch, trotz ihrer Bemühung und der ausgesetzten Belohnung, die Ruhe nicht herstellen.

(Eingesandt.)

Der „Neu-Hamburger Neutrale," das früher so lammesfromme Blatt — dasselbe Blatt, welches in seinem Prospektus versprochen, nicht zu „schimpfen," geräth über meine Einsendung im Beobachter von letzter Woche, in welcher ich ihm bewies, daß der Townschiprath hinsichtlich der Eisenbahnarbeiter ganz lobenswerth gehandelt, so sehr in Harnisch, daß er Gift und Galle speit und seiner Wuth in den gemeinsten Bummler-Schimpfwörtern gegen mich Luft macht. Er, der der von der fanatischen Politik so viel versteht, als der Esel vom Lautenschlagen, will behaupten, der Rath sei nicht fähig, die bestehenden Gesetze aufrecht zu erhalten. — Er behauptet, es würde seine seinen Bemerkungen allgemein, sogar von Wegmeistern beigepflichtet. „Wenn das nicht gut für die Wanzen ist, dann weiß ich nicht was besser — —

Doch nein — ach Gott! ich irrte,
Wo dacht ich denn jetzt hin —
In Boullee's Apotheke
Giebt's Wanzen-Medizin!

Ich dachte gleich anfangs, der „Zwitschzwatsch", wie ihn schon früher ein Journalist nannte, würde bei seiner frech-dummen Behauptung stehen bleiben, der Rath hätte einen Beschluß gefaßt, in welchem die Eisenbahnarbeiter von der Wegearbeit frei gesprochen sind, und ließ ihn deswegen auf seiner Meinung, um die Gelegenheit zu bekommen, den sauberen Vogel desto leichter als einen Papagei vorführen zu können — als einen Papagei, der Anderen Alles nachschwätzt und dabei schimpfen kann wie ein Rohrsperling. — Nun, Neutraler, antworten Sie mir: Wann u. wo hat der Townschiprath den Beschluß gefaßt, daß die Eisenbahnarbeiter von der Wegarbeit frei sein sollen??? — Der Rath gab auf die Anfrage des Hrn. Zehr sein Gutachten dafür ab, daß man die Eisenbahnarbeiter der Wegearbeit entheben solle, weil die Wegmeister zu viel Mühe hätten, sie zu zwingen, und es gar nicht der Mühe werth wäre. Es wurde aber weder ein derartiger Antrag gestellt, noch ein solcher Beschluß gefaßt, denn dazu hat der Townschiprath gar kein Recht, was jeden Schuljunge weiß, nur der Simpel vom Neutralen nicht.

Hr. Neutraler, wie könnte man am Besten die Eisenbahnarbeiter zur Wegarbeit zwingen, wenn sie sich weigern sollten, dem Gesetze Gehorsam zu leisten? Nicht wahr, Miliziär von Quebec beordern, und dem County eine bedeutende Schuld auf den Hals laden, für Nichts und wieder Nichts! Daß die Eisenbahnarbeiter an unsern Wegen, falls sie zur Arbeit gezwungen wären, mehr verderben würden als gut machen, weiß ebenfalls jedes Kind, nur der Schuljunge — ach! Journalist wollt ich sagen — Boullee nicht.

Ich will über diesen Gegenstand keine Worte mehr verlieren, denn der Einfaltspinsel von „Zwitschzwatsch" kann's doch nicht begreifen. — Mit der Dummheit kämpfen selbst Götter vergebens! — Das Langohr sitzt in der Patsche, aus der es sich, trotz seinem Schimpfen, nicht herausarbeiten kann.

O Jerum! O Jerum!
Es ist der ganzen Welt nun klar
Daß dies 'ne Patsche war!

Da der Neutrale, statt vernünftig zu rechten, zum Schimpfen seine Zuflucht nimmt, so wird gewiß Niemand erwarten, daß ich ihn in Glacehandschuhen bedienen werde.

Viele haben sich gewundert, was der Neutrale mit den „Zeiten der Hundstagen" sagen wollte, dies ist ganz einfach so: Dem neutralen Bullenbeißer sagte sein hündischer Instinkt, daß es in seinem Oberstübchen in Folge seiner Heuchelei und Kriecherei in den Zeiten der Hundstage spucken werde, wenn er vorher nicht tüchtig durchgewalkt werden sollte. Und dennoch, trotzdem ich es so gut mit ihm meinte, fletscht der freche Mops die Zähne nach mir. Dies überraschte mich jedoch nicht, denn jeder Bullenbeißer fletscht die Zähne wenn er „Wächke" bekommt, selbst wenn er weiß, daß er dieselben verdient hat.

Nun, zähnefletschender Boullee, wollen wir ein Wörtchen mit einander sprechen über die Speichellecker des Rathes. Wenn Sie, Vertheidiger der Wahrheit und Gerechtigkeit (?!) Speichellecker des Rathes kennen, so übergeben Sie doch deren Namen der Oeffentlichkeit! — Oder möchten Sie mich gern zu einem solchen machen?! — Wenn ich irgend ein Interesse dabei gehabt hätte, als ich meine erste Einsendung schrieb, so hätte ich meinen Namen — einen ganz ehrlichen Namen — unterzeichnet.

Der „Neutrale" will als Journalist das Recht haben, die Wahrheit und Gerechtigkeit zu vertheidigen. Jederman, dem es bekannt ist, wie der Neutrale entstanden, weiß auch, daß er sich hiermit das Lügnerbrandmal selbst an die Stirne schlug. Letzten Winter errichteten ihm hiesige Bürger die Druckerei, und Musje Boullee versprach ein Blatt herauszugeben, das neutral sein soll, d. h. sich weder mit der Religion noch der Politik abgebe. Unter solchen Vorspiegelungen gelang es ihm auch, unter jenen Deutschen, welche lieber Nachrichten von auswärts und Erzählungen als religiöse und politische Artikel lesen, Abonnenten zu erhalten. In der ersten Zeit ließ er sich nun auch die rechte und linke Seite seiner Fratze und dann auch noch die Schnauze zerschlagen, und knurrte nur ein einziges Mal ein wenig, als hätte ihn ein Floh gestochen. — Jetzt aber, nachdem er die Abonnenten hat, welche vor Ablauf einer gewissen Zeit seinen Wisch nicht aufgeben können, zeigt er sich in seiner wahren Natur: der fromme und langmüthige Boullee ist zum zähnefletschenden Bullenbeißer geworden, und giebt jetzt ein „neutrales" Blatt heraus, das sich in Religion und Politik mischt.

Löse mir, Graf Orendur,
Diesen Zwiespalt der Natur.

Man sollte Sie, Musje Boullee, aus der Reihe der Journalisten, in die Sie sich eingedrungen, mit der Hundspeitsche austreiben.

Der Neutrale spricht von Salbaderei. Kehren Sie vor Ihrer eigenen Thüre, ꝛc. Boullee, ehe sie von Andern behaupten, sie salbadern! Bis jetzt ist im Neutralen noch nicht ein Original-Artikel erschienen — u. wäre es ein Artikel von nur drei Zeilen — der nicht das dümmste Gewäsch von der Welt wäre. Drei Zeilen unter dem Wort „Salbaderei" in seinem Artikel gegen mich beginnt ein „tittle tattle", überschrieben: Druckfehler, das, was die Dummheit betrifft, seines Gleichen sucht. Der Mops versucht darin, witzig zu sein, und will vor seinen Lesern das Mäuchen machen, stellt sich dabei aber so läppisch, daß man nicht weiß ob man über seine einfältige Idee lachen, oder über seine grenzenlose Dummheit weinen soll.

Musje Boullee ist nicht gewillt, Etwas von mir zu lernen. Sehr schön! Ich möchte Sie um keinen Preis in die Lehre nehmen, denn Sie würden es doch nicht weiter als bis zum B——a bringen.

Ich will meinen Artikel schließen, mit dem Vorsatz, mich um den Zwitschzwatsch gar nicht mehr zu bekümmern.

Sollte er aber Langeweile bekommen, und mich mit den Hunden von Aachen anflehen:

„Gieb mir einen Fußtritt, o Fremdling das wird
Mich zerstreuen ein wenig!"

dann werde ich nicht versäumen ihm zu willfahren.

Neugebackener Journalist, lassen Sie sich heimgeigen.

* * *

Canada.

Parlaments-Verhandlungen.

Die Sitzungen des Parlaments nähern sich ihrem Ende, und noch ist vieles noch nicht gethan, noch liegen ganze Stöße von Bills und Gesuche da und warten, bis auch an sie die Reihe kommt, abgefertigt zu werden, daher arbeiten jetzt unsere Gesetzgeber fleißig und reden weniger. Hunderte von Bills, die keine Bedeutung, oder, wegen Mangel an einflußreichen Freunden, keine Aussicht auf Erfolg haben, werden bei der zweiten Lesung abgeschlachtet, die übrigen rasch zur dritten befördert. Selbst unter der großen Menge befanden sich nur wenige von allgemeinerem oder besonderem Interesse für unsere Gegend.

Ein Gesetz wurde passirt, welches die Gemeinden für den Schaden verantwortlich macht, der in demselben durch Aufruhr verursacht wird.

Gegen ein Dutzend Bills wurde passirt für Errichtung von religiösen Körperschaften in Canada, unter anderen eine für Errichtung eines Nonnenklosters in Toronto.

Bei den Verhandlungen über das Criminalgesetz machte der Abg. Felton den Antrag, die Bestimmungen über Mord und Todtschlag in einer allgemein verständlichen Sprache abzufaßen, anstatt in dem bekannten juristischen Kauderwelsch, welches dem größten Theile der Bürger unverständlich sei, die Bill daher zurückzugeben, um diese Veränderungen vorzunehmen. So angemessen und zweckmäßig der Vorschlag war, so wurde er dennoch verworfen. Im Trüben ist gut fischen, denken die Advokaten.

Der General Staatsanwalt zeigte an, daß die Angelegenheit der Clergy Reserves mit der Kirche von England geordnet sei, und daß fast alle Geistlichen dieser Kirche die betreffenden Capitalien für ihre Gehalte aus der Staatscasse ausgezahlt erhalten hätten.

Die Bill, daß das Land, was für Schulzwecke in Ober Canada ausgesetzt ist, verkauft werden kann, wenn es nicht anders zu diesen Zwecken verwendet werden kann, hat die Genehmigung des gesetzgebenden Rathes erhalten.

Die Bill, den gesetzgebenden Rath betreffend, passirte die 3. Lesung mit 70 gegen 9. Stimmen.

Eine neue Bank soll in Bramford errichtet werden. Dabei betheiligt sind A. Cook, A. Huntington, J. Wilkes, J. Cockschutt, A. Good.

Die Mitglieder der Townsendbande, Blowes und King, die bei dem Morde von Nelles betheiligt waren, wurden am 18. d. M. um 10 Uhr Vormittags zu Cayuga gehängen. Die Leichnahme derselben wurden von ihren Verwandten in Empfang genommen; Blowes nach Dundas und King nach Toronto gebracht.

Die Arbeiter an der Grand Trunk Eisenbahn zerstörten bei ihrer neulichen Arbeitseinstellung in Montreal Maschinerie im Werthe von $8000.

Ein Gastwirth von Montreal, welcher den General-Gouverneur auf $100 für Bewirthung verklagte, welche ihm, während er ein Gast der Stadt Montreal war, zukam, wird wahrscheinlich aus dem Grunde abgewiesen werden, daß der Repräsentant des Souveräns nicht verklagt werden könne. Der General-Gouverneur soll über die ganze Geschichte sehr ärgerlich sein.

Ver. Staaten.

New-York, den 16. Mai. Die Gefangennahme Bakers, Baker, der Mörder Bill Poolos ist gestern von dem Schiffe „Grapeshot" das nach den kanarischen Inseln gesteuert worden war, um ihn gefangen zu nehmen, hier eingebracht worden. Die Stadt war in gewaltiger Aufregung. Die Nachricht von dem Falle Sebastopols, oder von einer in Europa ausgebrochenen Revolution hätte von den Amerikanern nicht mit lebhafteren Interesse aufgenommen werden können, als die Kunde von der Ergreifung des Rowdy's Baker, des Mörders des Rowdy's Bill Poole. Wir geben im Nachstehendem die Details der Gefangennehmung des Flüchtlings.

Die Clipperbarke „Grapeshot," die am 18ten März nach den kanarischen Inseln abgesendet war, legte, von gutem Wetter und Wind begünstigt, die Reise nach den Inseln in 20 Tagen zurück und lief am 7. April in Palmas ein. Die an Bord befindlichen Polizeibeamten begaben sich sofort ans Land und erfuhren dort, daß die „Isabella Jewett" noch nicht angekommen war. Sie setzten hierauf die dortigen Behörden von dem Zwecke ihrer Anwesenheit in Kenntniß und ersuchten dieselben um ihren Beistand in Ergreifung Bakers. Die Polizisten kehrten hierauf an Bord zurück und der „Grapeshot kreuzte nunmehr zehn Tage lang vor der Insel, um die Verhaftung Bakers zu bewerkstelligen, ehe die „Isabella Jewett" in den Hafen einlaufen konnte. Am 11. April Morgens entdeckte man vom Mastkorbe aus eine Brig, die dem Hafen zusegelte. Sofort wurden alle Segel aufgesetzt und der „Grapeshot" steuerte auf sie los. Binnen ungefähr einer Stunde war man der Brig so nahe gekommen, daß sie angerufen werden konnte. Der Kapitän des „Grapeshot" ersuchte die Leute auf der Brig, das Bramsegel einzureffen und beizulegen, da er an Bord zu kommen wünsche. Diesem Ansuchen ward prompt entsprochen; die Polizisten, sämmtlich als Matrosen verkleidet, stiegen nun in ein Boot und ruderten auf die Brig zu. Schon von Ferne sahen sie Baker auf dem Verdeck stehen, der sich ruhig die Ankommenden betrachtete, unbewußt der ihm drohenden Gefahr. Bevor die Polizisten an Bord kamen, zog er sich in die Kajüte zurück, steckte seine ganze Baarschaft, 100 Dollars, zu sich, und kam dann wieder aufs Deck. Jetzt kamen die Polizisten an Bord. Einer von ihnen schritt auf den Kapitän zu mit der Frage: Sind Sie der Capitän des Schiffes? Er bejahte. Der Polizist fuhr fort: „Befindet sich nicht nicht ein Mann Namens Lewis Baker an Bord Ihres Schiffes?" „Lewis Baker?" antwortete der Kapitän; „es befindet sich kein Mann dieses Namens an Bord."

In diesem Augenblicke wollte sich Baker, der von der Seite aus genug gesehen und gehört hatte, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß es auf ihn abgesehen sei, nach der Cajüte zurückziehen, doch die Polizisten schnitten ihm den Rückzug ab; mehrere von ihnen streckten ihm die Hand entgegen, fragend: Wie geht's, Lew? während Andere ihn von hinten umkreisten, faßten, ihm Pistolen auf die Brust setzten und erklärten, daß er ihr Gefangener sei. Baker leistete verzweifelten Widerstand, als man ihm die Handschellen anlegte und rief in Einem fort: Was soll dies? Was wollt Ihr von mir? Die Polizisten antworteten ihm, daß ihm nichts leide, daß sie ihn nach New-York zurückbringen würden. Baker rief, er werde nicht gehen und man hätte kein Recht, ihn hier gefangen zu nehmen. Er appellirte an den Kapitän mit den Worten: Kapitän, diese hier sind eine Bande von Piraten und wollen mich gefangen nehmen. Dann wandte er sich an die Schiffsmannschaft, indem er ausrief: Leute, wollt Ihr zugeben, daß man mich von hier fortschleppt? Zwei von der Mannschaft antworteten ihm, daß sie es nicht zugeben würden.

Auch der Capitän der Brig schien geneigt zu sein, zu Gunsten Bakers zu interveniren. Doch einer von den Polizisten erklärte, er würde Jeden, der versuchen würde Baker zu befreien, vor den Kopf schießen.

Baker leistete noch immer Widerstand und rief: Laßt mich in die Kajüte gehen; Ihr seid Alle bewaffnet und mir so überlegen; ich habe keine Waffe, mit der ich mich vertheidigen könnte. Die Polizisten hatten wohlweislich keine Lust, diesem Ansuchen ihres Erkollegen zu willfahren. Die Polizei holte nun das Gepäck des Gefangenen aus der Cajüte, unter welchem sich ein geladener Colt'scher Revolver befand. Baker war inzwischen ruhiger geworden, die Polizisten stiegen mit dem Gefangenen in ihr Boot und ruderten dem „Grapeshot" zu. Der Clipper setzte, sobald sich Alle an Bord befanden, alle Segel auf und fuhr heimwärts. Die Gefangennahme war in dem kurzen Zeitraume von etwa 15 Minuten bewerkstelligt worden. Baker war in den Papieren der Brig unter dem Namen Wm. A. Browne eingetragen. Als Baker an Bord des „Grapeshot" kam, war seine erste Frage: „Ist Poole todt? Ich hörte, er ist's. Ihr hättet mich nicht verfolgt, wenn er's nicht wäre!" Man sagte ihm, daß Poole todt sei. Baker antwortete, er bedauere die Frau und Kinder Poole's; er habe oft gewünscht, er wäre statt Poole's das Opfer der Scene geworden, denn er stehe allein im Leben und sein Tod würde Niemanden unglücklich gemacht haben. Er bemerkte während der Reise, daß es nicht seine Absicht war, auf den canarischen Inseln zu bleiben, sondern daß er nach dem Orient zu gehen und dort in die englische Armee zu treten gedachte. Er verhielt sich während der Rückreise durchaus ruhig; die Polizei nahm ihm nach einigen Tagen die Handschellen ab und ließ ihn frei auf dem Schiffe herumgehen. Baker war bei der Affaire in Stanwix Hall an zwei Stellen verwundet worden — am Kopfe und in der rechten Seite. Die Wunden waren, seiner Angabe zufolge, im Anfang äußerst schmerzhaft und es war ihm fast unmöglich, sich aufrecht zu halten. Jetzt ist er vollständig genesen.

Boston, 9. Mai das Haus passirte heute die Bill zu Abschaffung der Todesstrafe mit 166 gegen 129 Stimmen. Der Bericht des Untersuchungs-Committes, welcher die Ausstoßung von Joseph Hiß aus dem Hause beantragt, ward diesen Nachmittag mit 230 Stimmen gegen 30 passirt. Hiß legte eine Denkschrift ein und es wurde nach langer Debatte eine Wiedererwägung der Abstimmung beschlossen und die ganze Angelenheit auf morgen Abend 7 Uhr verschoben.

Chicago, 14. Mai. In vergangener Woche ward hierselbst in dem Bierlokale des Herrn Adlerbaum ein Irländer Namens McCarthy von dem Wirthe, den er thätlich insultirte, erschossen. McCarthy hatte mit noch mehreren anderen daselbst getrunken, als sich ein Wortwechsel erhob, der zu einer Schlägerei überging. Adlerbaum, der Eigenthümer des Hauses, ergriff einen Revolver und schoß Carthy durch die Brust, der augenblicklich todt niederfiel, worauf sich der Thäter selbst der Polizei überlieferte.

Der Coroner, Dr. Bach, hielt heute Leichenschau über den Körper des erschossenen Irländers Carthy. Der Vorman der Coronen-jury war ein Deutscher, Geo. Glaßner, wenn wir nicht irren, da er zugleich als Dollmetscher fungirte. Im Namen des Volkes erschien Herr J. A. Thompson und Herr Underwood für den Gefangenen. Karl Ferdinand Adlerbaum ist in Preußen geboren, von vorthaftem Aussehen und militärischer Haltung. Der Erschossene war etwa 25 Jahre alt und von großer Muskelstärke, so daß er dem Gefangenen weit überlegen war.

Die Geschworenen gaben den Spruch "justifiable homicide" (Todtschlag im Stande der Nothwehr.) in Folge dessen der Gefangene freigelassen wurde.

Rochester, N.Y., 8. Mai. Die unweit 5 Meilen von hier gelegene Pulvermühle flog heute Abend gegen 6 Uhr in die Luft und 5 Menschen fanden dabei ihren Tod. Die Erschütterung von der Explosion wurde hier ganz deutlich gespürt. Es ist dies fünf Jahren das vierte mal, daß die Mühle in die Luft geflogen ist. Alle Gebäude in nächster Nähe wurden ganz zertrümmert.

In Lottesville, London County Va., ereignete sich am 4. d. M. ein merkwürdiger Trauerfall. Frau Thompson wurde nämlich, als sie mit ihrem Schwager Nimrod im Gespräch begriffen war, plötzlich vom Schlage gerührt. Nimrod, der in einiger Entfernung von ihr stand, als sie todt in den Stuhl zurücksank, wollte ihr zu Hilfe eilen, fiel aber ebenfalls todt zur Erde bevor er sie erreichen konnte.

— Die neuesten Nachrichten von Californien, die durch die Dämpfer „Illinois" und „Northern Light" uns gebracht worden sind, sind von keiner großen Erheblichkeit. Das Regenwetter dauerte fort und die Minen lieferten reichlichen Ertrag.

In der Gesetzgebung wurde der Vorschlag besprochen, den Staat Californien in drei Staaten zu theilen; wahrscheinlich werden die Sklavenhalter dabei versuchen, in einem derselben die Sklaverei einzuführen.

Das Dampfschiff „Golden Age", welches am 15. April von San Franzisco nach Panama abgegangen war, mit 750 Passagieren und $1,000,000 in Gold an Bord, erreichte seinen Bestimmungsort nicht; es stieß in der Nacht des 28. April vor der kleinen Insel Quilco, etwa 5 Meilen von Panama, auf einen Felsen, während es mit voller Schnelligkeit fuhr. Das Schiff füllte sich schnell mit Wasser, aber die Aufrechthaltung strenger Ordnung und Mannszucht machte es möglich, alle an Bord befindlichen Personen zu retten. Das Dampfschiff „John L. Stevens" wurde von Panama geholt und brachte alle Passagiere und Schiffsleute am 3. Mai wohlbehalten nach Panama.

Am 7. Mai wurde der Dampfer „Panama" dem gestrandeten Schiffe zu Hülfe geschickt und man hegte starke Hoffnungen, dasselbe zu retten, obwohl die Meereswogen in dasselbe stürmten.

Die Gesetzgebung beschäftigt sich lebhaft mit der Frage, was mit den Chinesen anzufangen sei. Diese Frage wird von Tage zu Tage wichtiger, je deutlicher sich herausstellt, daß die Chinesen eine fremdartige Race sind, die auf keine Weise sich der übrigen Bevölkerung assimiliren will und kann. Sie werden schon jetzt vom Gesetze als eine untergeordnete Kaste behandelt und haben nicht viel mehr Rechte als die Sklaven im Süden. Den Weißen gegenüber stehen sie so gut wie rechtlos da, da ihr Zeugniß gegen einen solchen vor Gericht nicht angenommen wird. Die Negerfrage macht den Ver. Staaten ohnehin schon so viel zu schaffen, daß man es den Californiern kaum verargen kann, wenn sie das Heranwachsen einer zweiten eben so schwierigen Frage verhindern wollen. Es ist daher im Werke, den weiteren Zuzug von Chinesen wo möglich ganz abzuschneiden, so daß diejenigen, die sich einmal im Lande befinden (50—60,000) nicht nach ihrem Vaterlande zurückkehren können oder wollen, allmählich aussterben müssen. In der Assembly ward am 18. April ein Antrag berathen, den Chinesen das Arbeiten in den Goldminen gänzlich zu untersagen. Man fand indessen, daß ein solches Verbot die Uebel, deren Vorhandensein man jetzt beklagt, noch steigern würde, da dann mit Einem Schlage die Tausende von Chinesen, die jetzt als Goldgräber Beschäftigung haben, in die Stadt- und Dorfbezirke getrieben und dort ein Racen-Proletariat bilden würden. Die Assembly nahm daher das Auskunftsmittel an, die von chinesischen Goldgräbern zu zahlende Kopfsteuer, die jetzt $4 monatlich beträgt, allmählich auf $10 zu erhöhen. Ein anderweiter Vorschlag, den neueinwandernden Chinesen eine Kopfsteuer aufzulegen, die so hoch wäre, daß sie einem Verbot der Einwanderung gleich käme, findet gleichfalls viel Anklang. Abdzig.

Europäische Nachrichten.

Ankunft des Dämpfers „Baltic".

New-York, 18. Mai.

Der Dämpfer „Baltic", der den 5. d. M. Liverpool verließ, langte Heute Abends 6 Uhr im hiesigen Hafen an. Er bringt 160 Passagiere und europäische Nachrichten bis zum 4. d. M.

Von der Krim. Das Bombardement von Sebastopol wurde fortgesetzt, doch war das Feuer der Verbündeten schwächer, da sie anfingen, Mangel an Munition zu leiden. Der Schaden, welchen die Beschießung der Stadt anrichtete, war zwar bedeutend, doch wurden die zerstörten Stellen meistens während der Nacht von den Russen wieder ausgebessert. Die Russen geben ihren Verlust vom 11. bis zum 15. April auf 443 Mann Todte und 2000 Mann Verwundete an.

In Nacht fanden Gefechte um die Außenwerke von Sebastopol statt; wobei es sich hauptsächlich um die Schützenverstecke handelte, welche die Russen vor ihren Batterien angelegt haben, und die den Verbündeten großen Schaden zufügten, indem die russischen Scharfschützen aus denselben ein fortwährendes wohlgezieltes Feuer auf die Kanoniere der Verbündeten unterhielten. Am 16. und 20. April machten die Verbündeten heftige Angriffe auf diese Gräben, und eroberten sie nach einem blutigen Kampfe, der beiden Theilen schwere Opfer kostete.

Am 1. Mai unternahmen die Franzosen Nachts einen Sturm auf die Außenwerke der Quaranteän Bastion, vertrieben die Russen mit dem Bayonett, eroberten 12 Mörser und nahmen 200 Mann gefangen. Am 3. Mai suchten die Russen des Nachts die verlorenen Positionen wieder zu nehmen, wurden jedoch mit Verlust zurück geworfen.

Die Forts jenseits des Hafens fangen an am Kampfe Theil zu nehmen, indem sie Kugeln gerade über die Stadt hinweg in die französischen Laufgräben schießen.

Der Verbrauch der Verbündeten an Munition während einer Woche des Bombardements war 1500 Tonnen Pulver, 6000 Tonnen Kugeln. Trotz dem berichtet Lord Raglan, daß das Bombardement bis jetzt noch nicht die Wirkung auf die Festung hervorgebracht habe, die man erwartet hatte.

Nach den Aussagen von polnischen Ueberläufern steht in der Nähe von Sebastopol ein russisches Armeekorps von 100000 Mann.

England. Das englische Anlehen von £16,000,000 hat beide Häuser passirt. Der Gesandte Englands bei der Friedensconferenz zu Wien, Lord Russell, erschien wieder im Parlament. Alle Friedensgesandten haben Wien verlassen; das Unternehmen ist als gänzlich gescheitert zu betrachten. Die Protokolle der Verhandlungen werden dem Parlamente vorgelegt werden.

Die Brotstoffe steigen noch immer in Preise. Western Canal 39—41 s. Ohio 43—45 s. Welschkorn 49; gemischt 48 s. Consols 84 7/8.

Frankreich. Als am 28. April der Kaiser L. Napoleon seine gewöhnliche Spazierfahrt auf den elysäischen Feldern machte, nur begleitet von 2 Offizieren seines Hauses, drängte sich ein wohlgekleideter Mann hervor, um, wie es den Anschein hatte, dem Kaiser ein Bittschreiben zu überreichen. Ein Polizeibeamter, der dies bemerkte, ging auf ihn zu, um ihn zu sagen, daß es verboten sei, dem Kaiser auf offener Straße Bittschreiben zu überreichen, doch ehe er an ihn gelangen konnte, hatte der Fremde ein doppelläufiges Pistol gezogen, und zwei Schüsse auf den Kaiser abgefeuert, doch ohne zu treffen. Er wurde sofort verhaftet. Er ist ein Italiener, Namens Piazoni, der als Freiwilliger in Garibaldi's Armee diente. Sein Verhör wird Mitte May vor den Assissen stattfinden. Ueber die Beweggründe zu dieser That weiß man noch nichts Genaueres. Er hatte den Kaiser schon bei seinem letzten Besuche in England erschießen wollen, doch war er durch das große Menschengedränge davon verhindert worden.

Preußen. Der König von Preußen liegt gefährlich krank an einem Fieber.

Rußland. In der Ukräne ist ein gefährlicher Aufstand ausgebrochen, der sich schon über mehrere Gouvernements verbreitet hat.

Weitere Nachrichten durch den Dämpfer „Asia".

Der Inhalt der letzten Briefe und Depeschen aus der Krim ist kurz folgender:

Vom Morgen des 9. bis zum Morgen des 14. dauerte die Beschießung der Festung Tag und Nacht ununterbrochen fort; jedes der 500 Geschütze der Verbündeten feuerte täglich 120 Schüsse ab. In der Nacht ließ das Feuer sehr wenig nach.

Obschon die Batterien der Mamelon Schanze zum Schweigen gebracht und einige Geschütze des Malakoff Thurmes demontirt worden, dauerte doch das Feuer der Russen von der Redan und Garten Batterie ungeschwächt fort und die Verbündeten trafen keine Anstalten zu einem baldigen Sturm. In der Nacht des 14. vertrieben die Franzosen eine Abtheilung russischer Scharfschützen aus ihrem Versteck vor dem Malakoff Thurm. Zwischen den Franzosen und einer russischen Abtheilung, die einen Ausfall wagte, kam es zu einem blutigen Treffen, dem hitzigsten seit der Schlacht von Inkermann. Eine Depesche Controberts vom 17. April meldet, daß die französischen Batterien das Uebergewicht behaupteten. Die Franzosen haben einige wichtige Vortheile errungen. Außer der Position der feindlichen Scharfschützen vor dem Malakoff Thurm haben sie eine Schlucht besetzt, in welcher früher die russischen Reserven standen. Außerdem haben sie vor der Mastbatterie eine Mine gesprengt, welche als Parallele dient und sofort mit den übrigen Linien in Verbindung gesetzt wurde; dadurch rückten sie bis auf eine Entfernung von 50 Metres an jene Batterie heran. Vom 12 bis 14. April haben die Franzosen nur 300 Mann verloren. Ein späterer französischer Bericht vom 19. stellt die Lage der Verbündeten als sehr günstig dar. Die Belagerer rückten stetig vor und concentrirten ihre Stellungen. In der Nacht des 17. machten die Russen einen Ausfall, wurden aber energisch und mit Verlust zurückgeworfen.

Fürst Gortschakoff meldet unterm 19. April: Am 16., 17 und 18. war das Feuer der Belagerer minder heftig. Unsere Batterien erwiederten dasselbe mit gutem Erfolg. In der Nacht des 18. machte eines unserer Bataillone einen Ausfall, um die am meisten vorgeschobenen Werke des Feindes zu zerstören. Unser Zweck wurde vollständig erreicht. In den letzten Tagen war der Verlust der Garnison nicht geringer.

Die letzte Depesche des Fürsten Gortschakoff ist vom 22. April datirt. Es heißt darin, daß das Feuer der Verbündeten nach einer Dauer von 12 Tagen bedeutend nachlässig und sehr wenig Schaden anrichtete.

Der Telegraph zwischen Londen und Balaklava ist jetzt bis auf eine kleine Strecke zwischen Bucharest und Rustschuk hergestellt; er steht unter der ausschließlichen Controle der brittischen Regierung. Man wird jetzt also in London so zeitig als möglich jeden Tag die Versicherung erhalten können, daß Sebastopol noch steht. Die erste Depesche, welche das Kriegsministerium erhielt, muß nicht von der allererfreulichsten Art gewesen sein, denn sie war bis zum Abgange der „Asia" noch geheim gehalten worden. Vermuthlich enthielt sie nichts Tröstliches.

— Was den Sturm gegen Sebastopol betrifft, so wird derselbe wahrscheinlich nicht so bald Statt finden. Lord Raglan soll sich förmlich weigern, an demselben Theil zu nehmen. Der englische Oberbefehlshaber hat nur noch 16,000 Mann, und er befürchtet, daß dieselben bei einem Sturme darauf gehen würden und er dann ohne Armee sein möchte.

Die Großfürsten Nikolaus und Michael begaben sich neuerdings nach der Krim.

Mentschikoff ist nicht tort. Das Petersburger Journal veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an der Fürsten Mentschikoff worin seine Amtsführung belobt und die Hoffnung ausgesprochen wird, er möge bald wieder vollkommen hergestellt sein. Zugleich macht der Kaiser ihm und seinen Nachkommen einen Palast in Petersburg zum Geschenk.

Mehemet Ali, der Schwager des Sultans